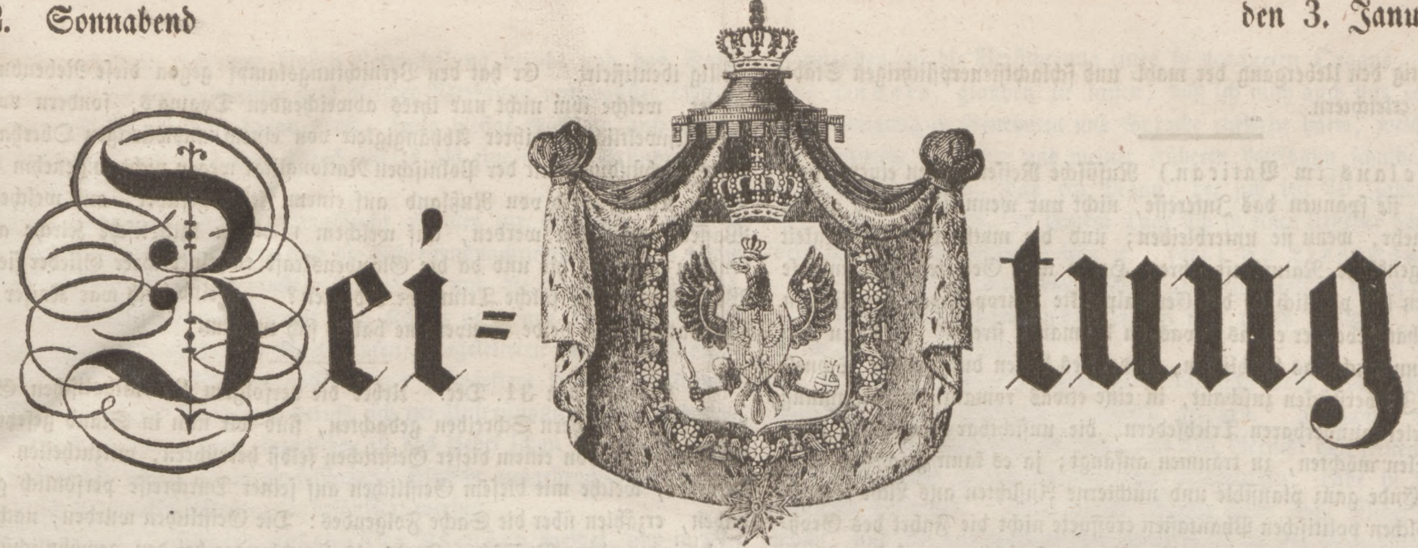
№ 2. Sonnabend den 3. Januar 1846.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 1. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Justizrath Hambruch zu Willenberg, Regierungs-Bezirk Königsberg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kreis-Physikus Dr. Sturm zu Spremberg, Regierungs-Bezirk Frankfurt a. d. O., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem katholischen Schullehrer Nikolaus Goetten zu Zerf, Regierungsbezirk Trier, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Ober-Gränz-Controlleur Kolewe zu Pitschen, Regierungs-Bezirk Oppeln, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den Rittmeister a. D. Wilhelm Rosenstiel zu Posen in den Adelstand zu erheben; und

Dem Stadtgerichts-Salarien-Kassen-Controlleur Peschel zu Breslau bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Die erste Nummer der Allg. Pr. Z. von diesem Jahre bringt den Landtagsabschied für die Provinz Sachsen. Wir entnehmen daraus folgende Stellen:

Stolgebühren der evangelischen Geistlichen.

8) Was den Antrag Unserer getreuen Stände in Beziehung auf die Regulirung der Stolgebühren der evangelischen Geistlichen anlangt, so werden Unsere Behörden nach wie vor darauf Bedacht nehmen, überall, wo das Bedürfniß sich zeigt, die Feststellung einer den örtlichen Interessen entsprechenden Ordnung herbeizuführen.

Gebühren-Taxe für Medizinal-Personen.

10) Auf den Antrag, daß durch eine gesetzliche Verordnung die Minima der Gebühren-Taxe für die Medizinal-Personen vom 21. Juni 1815 angemessen reduzirt und die Medizinal-Personen angewiesen werden möchten, nur nach herabzusetzenden Beträgen bei langwierigen Krankheiten solcher Personen zu liquidiren, welche ohne wesentliche Störung in ihren Vermögens-Verhältnissen die nach höheren Sätzen liquidirten Gebühren zu berichtigen außer Stande seien, bemerken Wir, daß durch Unseren Minister der Medizinal-Angelegenheiten bereits die nöthigen Vorbereitungen zu einer vollständigen Revision der Taxe für die Medizinalpersonen getroffen worden sind. Es werden hierbei die Interessen des Publikums und des ärztlichen Standes gleichmäßig erwogen, mithin auch die von Unseren getreuen Ständen angeführten Gesichtspunkte nicht unberücksichtigt gelassen werden.

Die Emanation des neuen Taxgesetzes hat bisher darin Anstand gefunden, daß derselben eine Beschlußnahme über die vielfältig in Anregung gebrachte neue Classification des Medizinal-Personals vorangehen muß.

Was ferner den Antrag anlangt, daß den Aerzten, bei Verordnung von Arzeneien für Rechnung von Armen-Kassen zur Pflicht gemacht werden möchte, die Armen-Pharmakopöe in gleicher Art anzuwenden, wie dieses in den Militair-Lazarethen geschehe, so erledigt sich solcher vollständig durch die von Seiten der betheiligten Ministerien erlassenen und durch die Regierungen zur Nachachtung bekannt gemachten diesfälligen Bestimmungen.

Wechsel-Recht.

11) Auf den Antrag Unserer getreuen Stände:

daß mit der Erlassung eines neuen Wechsel-Rechts für die Preußischen Staaten, in Verbindung mit den übrigen Zoll-Vereinsstaaten, unabhängig von der Revision des Allgemeinen Landrechts verfahren werde,

eröffnen Wir denselben, daß der Entwurf eines neuen Wechsel-Rechts unter Zuziehung von Sachverständigen sich in der Berathung befindet. Uebrigens wird auch die wünschenswerthe Feststellung gleichmäßiger Grundsätze für das Wechsel-Recht in den Zoll-Vereinsstaaten Gegenstand Unserer späteren Fürsorge sein.

Emanation der Forst- und Jagd-Polizei-Ordnung. — Vergütung für Wildschäden.

12) Der von dem sechsten Provinzial-Landtage begutachtete Entwurf einer allgemeinen Forst- und Jagd-Polizei-Ordnung ist Unserem Staatsrath zur Schlußberathung überwiesen.

Dem eventuellen Antrage auf Emanirung einer besonderen, die Verpflichtung zum Ersatz der Wildschäden einstweilig regulirenden Verordnung kann nicht entsprochen werden, weil dieser Gegenstand wegen seines genauen Zusammenhanges mit den übrigen Bestimmungen der Forst- und Jagd-Polizei-Ordnung nicht füglich abzusondern ist.

Veröffentlichung der Verhandlungen der städtischen Behörden. Zulassung der Stellvertreter zu den Stadtverordneten-Versammlungen.

17) und 18) Nachdem Wir Uns über die Unzulässigkeit der schon von mehreren Seiten beantragten Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen wiederholentlich ausgesprochen und durch Unsere Ordre vom 19. April v. J. die Gränzen näher bestimmt haben, innerhalb deren Veröffentlichungen über die Wirksamkeit der städtischen Behörden und Vertreter zu gestatten, können Wir Uns nicht bewogen finden, auf Anträge einzugehen, welche Abänderungen jener wohlerwogenen Beschlüsse bezwecken, und daher so wenig den Magistraten und Stadtverordneten die von Unseren getreuen Ständen befürwortete, ohnehin durch den angeführten Grund keinesweges genügend motivirte Ermächtigung ertheilen,

sämmtlichen Stellvertretern der Stadtverordneten den Zutritt bei deren Versammlungen zu gestatten,

als außer den anscheinend von Unseren getreuen Ständen ganz übersehenen, im § 14. der Instruction der Stadtverordneten vom 19. November 1808. und im §. 13. der Instruction vom 17. März 1831. bezeichneten Fällen Veröffentlichungen über städtische Angelegenheiten zulassen, über welche es nach einer Beschlußnahme des Magistrats bedarf.

Sonderung in Theile.

22) Wenn Wir in Unseren Landtags-Abschieden vom 30. December 1843. einer unrichtigen Anwendung der gesetzlichen Vorschriften über die Sonderung in Theile auf den Provinzial-Landtagen begegnend, Unsere Willensmeinung dahin ausgesprochen haben, daß eine solche Sonderung nur dann stattfinden dürfe, wenn ein Stand durch einen wirklichen Beschluß des Landtags in seinen Rechten verletzt zu sein glaube, so haben Wir dadurch keinen in den Gesetzen für diesen Fall nicht begründeten Unterschied zwischen verletzten Rechten und verletzten Interessen feststellen wollen und nehmen keinen Anstand, dem Wunsche Unserer getreuen Stände entsprechend, hierdurch ausdrücklich zu erklären, daß auch durch die Verletzung der Sonder-Interessen eines Standes die itio in partes motivirt werden kann, wenn die übrigen gesetzlichen Erfordernisse vorhanden sind.

Höhere Eingangsbesteuerung fremder Garne.

33) Die befürwortete Erhöhung der Eingangszölle von baumwollenen, leinenen und wollenen Garnen ist schon bisher ein Gegenstand umfassender Prüfung und sorgfältiger Erwägung gewesen, und es wird eine Beschlußnahme darüber erfolgen, sobald die deshalb unter den Zollvereins-Regierungen stattfindenden Berathungen beendigt sein werden.

Erniedrigung resp. Aufhebung des Ausfuhrzolles für Schafwolle.

34) Was den weiteren Antrag betrifft, den Ausgangszoll von roher Schafwolle, im Interesse der Landwirthschaft, allmählig zu ermäßigen, resp. ganz aufzuheben, so kann demselben, nachdem bereits durch den mit Belgien unter dem 1. September 1844 geschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag der gedachte Ausgangszoll in Beziehung auf die für Belgien bestimmte Wolle um die Hälfte ermäßigt worden ist, für jetzt eine weitere Folge um so weniger gegeben werden, als es der im Lande erzeugten Wolle an lohnendem Absatze nicht fehlt und sich nicht annehmen läßt, daß ein ganz oder theilweise stattfindender Wegfall des Ausgangszolls den Wollproduzenten zur Erzielung höherer Preise wesentlich zu Gute kommen würde.

Mahl- und Schlachtsteuer.

40) In Uebereinstimmung mit den Anträgen Unserer getreuen Stände wird in Erwägung gezogen werden, inwieweit es thunlich sei, die Sätze der Mahl- und Schlachtsteuer in einer Weise zu ermäßigen, daß vorzüglich der ärmeren Klasse der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Bevölkerung eine Erleichterung verschafft

werde, und gleichzeitig den Uebergang der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte zur Klassensteuer zu erleichtern.

(Kaiser Nicolaus im Vatican.) Russische Reisen haben einen eigenthümlichen Zauber; sie spannen das Interesse, nicht nur wenn sie vor sich gehen, sondern fast noch mehr, wenn sie unterbleiben; und die mythische Schnelligkeit mit welcher die jugendliche Naturkraft ihren Herrn und Gebieter über endlose Steppen und Wüsten hin plötzlich in die Centralpunkte Europäischer Civilisation zu versetzen pflegt, hat nebenher etwas, was an Romantik streift. Nicht zu verwundern daher, wenn auch das Publikum, indem es diesen durch bloße Schnelligkeit ausgeführten Zauberstücken zuschaut, in eine etwas romantische Stimmung geräth und von allerlei wunderbaren Triebfedern, die unsichtbar hinter den sichtbaren Wundern spielen möchten, zu träumen anfängt; ja es kann geschehen, daß diese Romantik am Ende ganz plausible und nüchterne Ansichten ans Licht fördert. Welchen Stoff zu solchen politischen Phantasien eröffnete nicht die Fahrt des Großfürsten Constantin nach Constantinopel, dessen Name, so schien es, fast auf dem Punkte war, wieder eine Wahrheit zu werden. Aber alle diese dichterischen Aperçues verblassen doch vor den Erwägungen nackter Wirklichkeiten, welche der Besuch des Herrn von St. Petersburg in der Burg St. Peters an unserem Auge vorbeiführt. Der Papst hat den Kaiser Nicolaus umarmt! Bodenloser Stoff zum Nachdenken!

Mehrfache Federn haben sich die erdenklichste Mühe gegeben, nachzuweisen, daß dieser Besuch durchaus keinen Anspruch auf „Außerordentlichkeit" machen könne, da ja nicht nur der Papst auch weltlicher Souverän sei, sondern auch der Kaiser einen Gesandten bei dem römischen Hofe beglaubigt habe, daß es also ganz in der Ordnung sei, wenn der eine Fürst den andern mit Höflichkeit und Aufmerksamkeit empfange. Vermuthlich also dürften wir uns auch nicht wundern, wenn der Selbstbeherrscher aller Reußen im Interesse des Europäischen Friedens, einen Abstecher nach Paris machte und bei einer Musterung der Nationalgarden den alten Julikönig vor der Fronte umarmte. In diesem letzteren Falle würden, glauben wir, jene Publicisten die ersten sein, die ihrem »Nil admirari« untreu würden, und wahrlich, wir versichern die Herren, hier ist mehr als Louis Philipp und Julikönigthum. Unser Erstaunen daher über das russisch-römische Ambrassement, das selbst die allgemeine Zeitung typisch hervorzuheben nicht umhin konnte, ist nicht minder gerechtfertigt, als es jede frühere Ungläubigkeit sein mußte, welche die Nachricht von demselben in das Gebiet der pikanten Tagesfabeln zu verweisen geneigt war.

Wir mögen immerhin annehmen, daß die persönlichen Beziehungen zwischen Nikolaus I. und Gregor XVI. nie eigentlich unfreundlich gewesen seien, und uns selbst überreden, daß der Mönch Mauro Capellari, als er sich seinen jetzigen Namen beilegte, zunächst an einen Russischen Namensvetter und nicht an seine funfzehn Vorgänger in der päpstlichen Würde, nicht an jene großen Helden der katholischen Kirche, Gregor I. und Gregor VII. gedacht habe, — das wird keiner leugnen können, der die päpstlichen Allocutionen und die lauten Weherufe ihrer weihevollen Latinität über die Eingriffe des byzantischen Gegners in die Rechte des römischen Regiments noch nicht vergessen hat, daß zwischen der Kirche, welche in Gregor XVI. den Stellvertreter Gottes erblickt; und jener anderen, über welche der Czaar commandirt, der tausendjährige Haß, wie er zwischen Rom und Byzanz seinen Anfang nahm, in unseren Tagen den höchsten Gipfel der Bitterkeit und Unversöhnlichkeit erlangt hat. Und daß Gregor XVI. zuerst Papst und dann weltlicher Souverän ist, weiß jeder, daß Nicolaus I. aber mindestens eben so gut Papst wie Kaiser ist, das sollte nicht minder einleuchtend sein.

Die Consequenzen des Asiatischen Absolutismus in Staat und Kirche nicht minder als die Consequenzen der römischen Lehre von der sichtbaren Vertretung Gottes auf Erden bringt es mit sich, daß wir gerade in der Person dieses Kaisers Nicolaus, dieses Papstes Gregor, und in keiner anderen Form die äußere Erscheinung ihrer Kirchengewalt annehmen müssen, deren Verkörperung in einem solchen Oberhaupte eben den Schlußstein der Griechischen sowohl, wie der lateinischen Lehre bildet. Es kann durch keine diplomatischen Verhüllungen die nackte Thatsache versteckt werden, daß jene merkwürdige Zusammenkunft in der ewigen Stadt nichts Geringeres bedeutet, als ein Tête-à-tete zweier Gegensätze, deren jeder nur in der Vernichtung des Andern sein letztes Ziel erreicht sehen kann. Für zwei Päpste ist die Erde zu eng, und zwei Päpste sind es, die sich in Rom treffen, mag auch der eine eine goldene Tiara, und der andere eine Russische Krone tragen. Auf der einen Seite steht in militairischer Kraft, mit dem Säbel umgürtet, das verweltlichte und an die Erdscholle gekettete Griechenthum, dessen inneres Leben längst dem rein äußerlichen und eben darum für Rom incommensurabeln Triebe räumlicher Eroberung Platz gemacht hat, ihm gegenüber mit Krummstab und Purpur jener alleinseligmachende Romanismus, welcher die Schlüssel zu Himmel und Hölle in seinem Schilde führt, und der, zu einem eben so weltumfassenden, wenn auch schwungvolleren Ehrgeize, ohne Reiter und Rosse freilich, aber durch die Kraft eines weit bildungsfähigeren, lebensvolleren Inhalts emporgetragen, wie er einst die Welt unter die Könige vertheilte, so noch heute selbst für die Lande der Ungläubigen und Unbekehrten seine Bischöfe und Oberhirten bestellt, noch heute seine Herrschaft über den ganzen Erdball ausspricht, wenn er Jahr für Jahr Urbi et Orbi den Segen ertheilt.

Aber weil die katholische Kirche nicht allein existiren, sondern auch herrschen will und herrschen muß, wenn sie wahrhaft existiren will, kann sie ein Staat nicht in seinen Grenzen dulden, welcher sich mit einer Gleiches erstrebenden Kirche völlig identificirt. Er hat den Vernichtungskampf gegen diese Nebenbuhlerin eröffnet, welche ihm nicht nur ihres abweichenden Dogma's, sondern vornehmlich ihrer Unweltlichkeit, ihrer Abhängigkeit von einem auswärtigen Oberhaupte und ihrer Verbündung mit der Polnischen Nationalität wegen nicht angenehm sein kann. Dieser Kampf wird von Rußland auf einem Felde geführt, auf welchem Roms Waffen unwirksam werden, auf welchem nicht die katholische Kirche als solche, sondern höchstens hie und da die Glaubenskraft einzelner ihrer Glieder siegen kann. Was aber können solche Triumphe bedeuten? — Und doch war Kaiser Nicolaus im Vatican und beide Souveraine haben sich umarmt!

* Berlin den 31. Dec. Ueber die verfolgten 97 katholischen Geistlichen, deren wir in frühern Schreiben gedachten, sind wir nun in Stand gesetzt, nähere Angaben, die von einem dieser Geistlichen selbst herrühren, mitzutheilen. Hiesige Männer, welche mit diesem Geistlichen auf seiner Durchreise persönlich gesprochen haben, erzählen über die Sache Folgendes: Die Geistlichen wurden, nachdem man sie in einer andern Russischen Stadt als Handlanger bei den gewöhnlichsten Arbeiten verwandt hatte (zum Beweise seiner Aussage in dieser Beziehung zeigte der Geistliche die Schwielen in seiner Hand), nach Tobolsk in ein Gefängniß gebracht, worin sie zu Mehreren in fast kaum vom Tageslicht erhellte Zellen eingesperrt wurden. Um sie zum Uebertritt zur Griechischen Kirche zu bewegen, wurde denselben eine noch härtere Behandlung angedroht. Da die Geistlichen fest entschlossen waren, ihrem Glaubensbekenntnisse treu bleiben zu wollen, so blieb ihnen, um fernern Mißhandlungen zu entrinnen, nichts übrig als auf Mittel zur Flucht aus dem Gefängnisse zu sinnen, welche ihnen auch gelang. Durch einen kühnen Entschluß entkamen sie sämmtlich in einer Nacht, als die Wächter schliefen, aus dem Gefängnisse. Vermittelst ihrer Bettdecken hatten sie sich an der Mauer herabgleiten lassen. Mehrere Monate irrten sie nun durch Wälder und auf abgelegenen Wegen unter Mühseligkeiten und Entbehrungen, bis sie endlich die Gränze glücklich erreichten. Ein Theil dieser Geistlichen wandte sich nach Preußen, ein anderer schlug die Richtung nach Italien ein und ein dritter begiebt sich nach Frankreich. Von hohen Preußischen Geistlichen ward denselben eine Unterstützung von 900 Rthlrn. zu Theil. Ein Bericht an Se. Majestät den König von Seiten jenes Preußischen Prälaten, in dessen Diözese sich ein großer Theil jener Geistlichen gegenwärtig befindet, ist zu erwarten. Da jener Prälat die Absicht hegen soll, die Geistlichen in seiner Diözese anzustellen, so handelt es sich darum, ob demselben von Sr. Majestät dem König die Erlaubniß dazu ertheilt werde. Die Anzahl jener Geistlichen, welche Schutz in Preußen gesucht haben, soll sich auf 50 belaufen. Von protestantischer und katholischer Seite wird hier ohne Unterschied der Wunsch ausgesprochen, daß den Ankömmlingen der nachgesuchte Schutz in Preußen großherzig gewährt werden möge, welcher Wunsch auch wohl nicht, ohne der Menschlichkeit zu nahe zu treten, unberücksichtigt gelassen werden könnte. — Das in mehreren Blättern bereits früher erwähnte Werk: „Gelehrtes Berlin im Jahre 1845" ist nun vor wenigen Tagen erschienen. Das Werk enthält die Lebensbeschreibungen von 448 hiesigen Gelehrten und Schriftstellern, nebst genauer Angabe der Werke derselben. Dasselbe ist als eine Fortsetzung des vor 50 Jahren von Schmidt und Mehring, so wie des vor 20 Jahren von Hitzig herausgegebenen „Gelehrten Berlin" anzusehen. Unter der Zahl der hiesigen Gelehrten und Schriftsteller finden wir auch die Minister von Boyen, von Savigny und von Kamptz. — Der bekannte Dänische Dichter Andersen, welcher sich seit mehreren Tagen hier befindet, las vorgestern in einer hiesigen Gesellschaft mehrere seiner dichterischen Erzeugnisse in Deutscher Uebersetzung vor. Derselbe begiebt sich von hier nach Italien. — Wie man hört, sind schon mehrere hiesige öffentliche Häuser geräumt, da bekanntlich die Verordnung, die Aufhebung der Häuser der Prostitution betreffend, am 2. Jan. ins Leben tritt. In Bezug auf diese Maßnahme wird von Manchen in gesundheitlicher Beziehung die Besorgniß geäußert, daß ein Uebel, welches bisher von den Behörden bewacht werden konnte, sich jetzt in verborgenen Winkeln mit größerer Gefährlichkeit ausbreiten und der Aufsicht der Behörden entziehen dürfte. Auch hört man hier die Behauptung aussprechen, daß die angeregte Maßnahme den gehegten Erwartungen in Betreff der Beförderung einer größern Sittlichkeit nicht entsprechen dürfte; von Einigen wird sogar in sittlicher Hinsicht das Gegentheil besorgt. Letztere verweisen in dieser Beziehung auf den gegenwärtigen sittlichen Zustand von Städten, in welchen eine gleiche Maßnahme in Betreff der Häuser der Prostitution früher getroffen worden ist. Den Erfolg der Maßnahme in unserer Hauptstadt muß die Zukunft lehren. Es handelt sich bei dieser Sache darum, unter zwei Uebeln das kleinste und minder gefährliche zu wählen. — Die hiesige Literarische Zeitung erscheint von nun an nicht mehr in dem Verlage von Duncker und Humblot. Einem Abschiedswort der bisherigen Verleger an das Publikum war von der Redaktion die Aufnahme versagt worden, weshalb die Vossische Zeitung dasselbe heute bringt. — Der bekannte Schriftsteller Feodor Wehl hat das Feuilleton des hiesigen Volksblattes „Berliner Herold" übernommen.

Bonn. — Die „Allgem. Ztg" brachte vor einigen Tagen nach der „Mannheimer Abendzeitung" ein Gerücht über Dahlmann's Abgang von seinem Posten an der Universität Bonn, das sehr geeignet war, in den hiesigen Kreisen Besorgniß zu erregen. Ich versichere Ihnen, nicht aus einer guten, sondern eben aus der allerbesten Quelle, daß zwischen dem vorgeordneten hohen Staatsministerium und dem Prof. Dahlmann über des letzteren Geschichte der Französischen Revolution keinerlei Verhandlung stattgefunden hat, daß die Sage von einem Ruf an

Luden's Stelle nach Jena auf einer bloßen Verwechslung beruht und daß Dahlmann, wie er denn bei der Universität stets gleicher Verehrung und vollster Thätigkeit sich erfreut, überhaupt nicht daran denkt, seine hiesige Stellung aufzugeben. Die ganze Nachricht kann nicht wohl etwas anders als eine müßige Erfindung gewesen sein.

Koblenz. — Die Auswanderungssucht ist hier zur Epidemie geworden und weder wohlgemeinte Wurnungen und die Schreckensnachrichten über das gewiß bevorstehende Loos, noch die ungünstige Jahreszeit und die wüthenden Stürme, noch endlich das Wehklagen der Mütter und Kinder vermögen die größtentheils durch Vorspiegelung herumziehender Spekulanten Irregeleiteten von ihrem Vorhaben abzuhalten. — Man will hier wissen, daß geschärftere Censurinstruktionen an die Censoren ergangen seien, und beruft sich zur Unterstützung dieser Behauptung auf verschiedene Thatsachen; inzwischen ist das Uebel schon sehr weit eingerissen und namentlich dürfte der in confessioneller Hinsicht ausgebrochene Sturm so leicht nicht durch dergleichen Maßregeln besänftigt werden.

Königsberg. — Wie die Zeitung für Preußen meldet, sind in Königs berg durch die von dem jetzigen Polizei-Prasidenten angeordneten Nachforschungen der Distrikts-Commissaire nicht weniger als 217 wilde Ehen, zum größeren Theil mit einem Bestande von 4 bis 5 Kindern, der Polizei bekannt geworden. Schon Jahre lang hatten diese Verhältnisse bestanden. Sämmtlichen Predigern der Stadt ist nunmehr die Weisung zugegangen, zunächst durch ihre Einwirkung die in ihren betreffenden Gemeinden in wilder Ehe lebenden Personen zu einem den kirchlichen und staatlichen Gesetzen entsprechenden Bunde zu bewegen.

Ausland.

Oesterreich.

Wien den 28. Decbr. Nach dem vorgestern aus Florenz angekommenen Russischen Courier, schreibt die Bresl. Ztg., sollte Se. Majestät der Kaiser Nikolaus Morgen Abends hier ankommen Da aber so eben die zahlreiche Suite Sr. Majestät über Grätz hier eintraf, so ist es mehr als sicher, daß der Kaiser um 1 Uhr von dort abgegangen ist, und bis Abends 7 Uhr hier eintrifft. Nach einer dem Publikum unerwarteten Mittheilung des Russischen Ministers Grafen Medem will Se. Majestät bei seiner Ankunft das strengste Inkognito beobachten und selbst die Wohnung in der Kaiserl. Burg ist jetzt von demselben abgelehnt worden. Er will bei seinem Gesandten, dem obbenannten Grafen, wo er sich blos 3 Zimmer zur Verfügung bestellt hat, wohnen. Sein zahlreiches Gefolge wird im Hotel zum „Erzherzog Karl" absteigen. Der Aufenthalt des Kaisers ist auf 3 Tage bestimmt. Ueber seine Verhandlungen in Rom, die kirchlichen Bestimmungen betreffend, verlauten die befriedigendsten Nachrichten. Der heilige Stuhl scheint jedoch Vorsichtshalber geboten zu haben, hierüber vorerst tiefes Stillschweigen zu beobachten, vermuthlich um zu gewärtigen, inwieweit die gemachten Concessionen in Erfüllung gehen. — Se. K. Hoheit der Herzog v. Bordeaux ist heute Mittag hier eingetroffen.

Frankreich

Paris den 27. December Ueber die Unternehmung gegen Madagaskar herrscht in den hiesigen Blättern großer Widerspruch. Die Presse wiederholt heute, daß England nicht daran Theil nehmen werde; vom Constitutionnel wird dagegen das Gemeinsame der Expedition als ausgemacht hingestellt; nach dem Courrier français aber wollen die Engländer den Franzosen zuvorkommen und, ehe deren Expedition fertig sein könne, auf Madagaskar erscheinen.

Bu Masa's Tod bestätigt sich nun vollkommen. Privatbriefe, die mit dem letzten Courier aus dem Westen zu Algier eingetroffen waren, melden übereinstimmend, daß ihm bei und von den Flittas selbst der Kopf abgeschnitten worden.

Professor Lenormant, dessen Vorträge schon zweimal durch Ruhestörungen unterbrochen wurden, hat folgenden Brief an das Journal des Débats gerichtet:

„Paris den 18. December. Herr Redacteur! Ich las mit Erstaunen den meine Vorlesungen betreffenden Artikel im Journal des Débats von diesem Morgen. Man scheint darin anzunehmen, daß ich durch unkluge Worte zum Ausbruch der Unruhen beigetragen hätte. Der Verfasser erklärt indessen, dem Vortrage selbst nicht beigewohnt zu haben. Es wäre in der That wünschenswerth gewesen, wenn Jemand demselben beigewohnt hätte, um Ihnen bestimmte und genaue Auskunft über das Vorgefallene zu geben. Die Drohung geschah lange zuvor und schon am Tage vorher waren Zettel im Umlauf, worin geschrieben stand: „„Lasset uns die Jesuiten stürzen."" Berücksichtigt man übrigens das früher Vorgefallene, so ist man über den Charakter des Letzten bald im Klaren. Der erste Aufruhr glich einem wahren Ueberfalle. Er war hinterrücks geschmiedet und erst zwei Stunden vor Beginn meiner Vorlesung erhielt ich einen Wink über das, was vorfallen sollte. Der Sturm sollte losbrechen, was ich auch immer vortragen würde. Das darüber aufgenommene Protokoll, das ich Ihnen beiliegend sende, wird Ihnen zeigen, daß ich durchaus keine Veranlassung gab. Eben so wenig zu den Auftritten von vorgestern. Als die Polizei einschritt, kletterten die Draußenstehenden, die kein Wort meines Vortrages hören konnten, durch die Fenster in den Saal, sangen die Marseillaise und riefen: „„Es lebe der National-Konvent!"" Wohl konnten sich meine Lehren über Religionsfreiheit von denen des Journal des Débats entfernen. Doch geschah dies mit Ernst, in reifer Ueberlegung und stets gemäßigtem Tone. Ich überliefere sie Allen zur Prüfung, welcher Meinung sie auch immer angehören. Meiner Würde bin ich es schuldig, Niemanden auf die Versicherung eines so geachteten Organs, wie das Journal des Débats, glauben zu lassen, daß ich mich auch nur einen Augenblick von der Mäßigung in Benehmen und Sprache entfernt hätte, welche ich meinem Beruf, meinem Charakter und meiner früheren Laufbahn schulde. Eben so wenig soll man annehmen, daß ein Mann, der sich seit 20 Jahren ausschließlich der Wissenschaft widmete, in Einem Tage sich in einen Urheber von Unruhen verwandeln konnte. Genehmigen Sie 2c. (gez.) Ch. Lenormant."

Die Seine ist aus ihren Ufern getreten, und es haben auf derselben bedeutende Unglücksfälle stattgehabt, Schiffe sind theils zerschellt, theils gesunken und Menschen umgekommen.

Die von der France gemeldete Nachricht vom Tode des Persischen Schach wird von anderen Blättern in Zweifel gezogen. Mohamed Schach habe freilich lange schon am Podagra gelitten, und das Gerücht von seinem Tode, welches die Nomadenstämme seines Landes gern verbreiteten, habe in Konstantinopel selbst Glauben gefunden. Sein starker Körper habe aber Widerstand zu leisten vermocht, und ein außerordentlicher Courier sei an die Französische Regierung abgegangen, um von derselben einen geschickten Arzt sich zu erbitten, der die mühevolle Reise zu unternehmen im Stande sei.

Italien.

Florenz den 20. Dec. Der Kaiser von Rußland, welcher unter dem Namen eines Generals Romanoff hier angekommen ist, hatte sich alle Empfangs-Feierlichkeiten verbeten, die Einladung, im Palast Pitti abzutreten, abgelehnt, und bezog mit seinem zahlreichen Gefolge, in welchem sich die General-Adjutanten Graf Orloff und Fürst Mentschikoff befinden, das bereits seit mehreren Tagen gemiethete Hotel d'Italie, wo ein Ehrenwachtposten aufgezogen war. Wenige Stunden nach der Ankunft des Kaisers verfügte sich Se. Kaiserl. Hoheit der Großherzog zu demselben, und etwas später stattete der Zaar der Großherzoglichen Familie seinen Gegenbesuch ab. Diesen Morgen nahm der erlauchte Reisende die reichen Kunstschätze im Palast Pitti, in Begleitung des Großherzogs, in Augenschein.

Rom den 18. Decbr. Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen traf hier vorgestern gegen Abend unerwartet unter dem Namen eines Grafen von Kamentz ein, um dem Kaiser die frohe Nachricht von der fortschreitenden Besserung seiner Gemahlin zu überbringen, bevor er weiter nach dem Norden reiste. Vorgestern sandte Se. Majestät den zweiten Secretair seiner hiesigen Gesandtschaft, Hrn. von Scareatine, nach Palermo der Kaiserin und der Prinzessin Olga die reichen in Rom für sie gekauften Schmucksachen — meist Kameen und Intagli, auch Mosaiken — einzuhändigen. An demselben Abend begab sich der Geheime Rath von Butenieff mit dem Legationsrath von Ustinoff nach Florenz, um den Kaiser dort zu erwarten. Bekanntlich ist Herr von Butenieff auch für den Hof von Toscana beglaubigt.

Während seines nur fünftägigen Aufenthalts hat der Kaiser Nikolaus die Bestrebungen und Leistungen der hiesigen Künstler in einer Weise ausgezeichnet, welche ihrerseits nicht dankend genug anerkannt werden kann. Denn mit Darangabe der schon beschlossenen Ausflüge nach Tivoli und Frascati, so wie des Besuchs der bedeutendsten Galerieen römischer Principi, widmete er der Betrachtung ihrer Werke einen ganzen Tag. Und wahrscheinlich war es der beschwerdevollste auf der italienischen Reise. Weil nämlich — es ist gleich schwer zu sagen und zu glauben — in Rom immer noch selbst für eine nur mäßig große Kunst-Ausstellung kein geräumigeres Lokal, als das auf Piazza del Popolo angewiesen ist, so konnten Skulpturen fast gar nicht untergebracht werden. Da entschloß sich der Kaiser zu einem nicht kleinen Opfer: er ging zu den vorzüglichsten Bildhauer-Ateliers durch die engen schmutzigen Gassen, auch wenn sie an widrigen Orten lagen, theils im Wagen, theils zu Fuß mit Gefahr von dem Volk erdrückt zu werden. Denn die Römer umdrängten den Kaiser in so dichten Haufen, daß er Mühe hatte, sich durchzuarbeiten. Er brachte von diesem Studienbesuche über 1600 in seinen Wagen geworfene Bittschriften heim. Was an Kunstsachen im einzelnen für die Kaiserlichen Sammlungen erworben werden soll, ist noch unbestimmt; doch wurde für diesen Zweck eine Million Scudi ausgesetzt. Die Künstler Tenerani, Bienaimé, Imhoff und Wolff sollen vorzüglich ehrenvolle Bestellungen erhalten haben. Nach eigenen Geständnissen nimmt der Kaiser von hier als theuerste Erinnerungen die an die Museen und die Bibliothek des Vatikans mit. Er hat beide zweimal besucht, die Bibliothek zuletzt noch mit Kardinal Mezzofanti. Nichts fesselte seine Aufmerksamkeit und sein Interesse dort so sehr als der auf Cedernholz miniirte altruthenische Kalender (er soll von Peter dem Großen herkommen) und die zahlreichen für gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt gewesenen ebenfalls dort aufbewahrten kirchlichen Geräthschaften der altgriechischen Kirche.

Der Kaiser verließ Rom heute früh mit dem Grafen Orloff, dem Grafen Baranoff und dem Fürsten Mentschikoff, nachdem er vom Papst gestern Vormittag Abschied genommen hatte. Für die Kaiserin ist hier bereits das große Hotel Meloni gemiethet; sie wird den Februar und März hier zubringen. Der Prinz Peter von Oldenburg wird morgen von hier nach Neapel abreisen.

Vermischte Nachrichten.

Posen den 2. Jan. (Eingesᐧ) Schon seit einigen Tagen hatte unser Warthafluß einen statlicheren Lauf angenommen und dreimal seine Eisdecke fortgewälzt. In der vorigen Nacht aber bis heute Mittag hat er sich großartigen Flüssen, der Oder und Elbe 2c. gleichzukommen, bestrebt. Von 8 Fuß gestern ist er bis heute Mittag plötzlich auf 9 Fuß gestiegen, und hat beiderseitige Ufer überschwemmt. Nament-

lich ist der Verdychower Damm mit seinen zwei Ueberfällen nicht mehr frequentabel. Für Fußgänger ist Kahnüberfahrt eingerichtet.

(Der König von Würtemberg.) Einen rührenden Beweis von dem kindlichen Zutrauen der Würtemberger zu ihrem Könige liefert folgendes wahre Ereigniß. Ein Schwarzwälder Bauer, in seinem weißen langen Kittel mit den großen Knöpfen, dem vorn spitzen, hinten breiten Hute und seinen blauen Strümpfen und Schnallenschuhen, trieb sich schon lange auf dem Schloßplatze zu Stuttgart herum, neugierig bald auf dieses, bald auf jenes Fenster des Palastes sehend, mit der Miene eines Menschen, der ängstlich etwas sucht, aber sich nicht traut, darnach zu fragen. Unser Gebirgsbewohner war aber in die Stadt gekommen, um in einem bösen Rechtshandel, den er mit seinem Amtmanne hatte, sich direct an den König zu wenden, da ihm, seiner Ansicht nach, kein Geringerer helfen könne. — Nach langem Herumirren wendet er sich an einen Spaziergänger, dessen Aeußeres ihm Zutrauen eingeflößt hatte, mit der Frage: „Verzeihe Sie, könne Sie mir nit sage, wo unsem König sein Zimmer ischt?“ — Der Gefragte zeigte ihm ein Zimmer in der unteren Etage des Schlosses, und unser Schwarzwälder, auf den Zehen sich erhebend, sieht auch wirklich den König, am Fenster sitzend, in einem Buche lesen. Rasch gefaßt klopft er mit seinem langen Stocke an die Scheiben des etwas hohen Fensters. Der König sieht auf, der Bauer aber winkt ihm mit dem Finger, wozu er treuherzig ruft: „Mache Sie ä Bißle auf!“ — In diesem Augenblick kommt die Schildwache um die Ecke und im ersten Entsetzen stürzt sie auf den Bauer los, der in der größten Klemme ist, als der König das Fenster aufmacht und fragt: „Was gibt es denn?“ — „Verzeihe Sie, Herr König“, antwortete der Erschrockene, „ich hätt ä Paar Wörtle mit Ihne zu spreche.“ — Lachend winkte ihm der König, hereinzutreten und führt ihn mit der Frage: „Nun was hast Du, Alter? sprich!“ selbst in sein Zimmer, aus dem er ihn, nachdem er seinem Anliegen aufmerksam zugehört, mit einem erfreulichen Bescheide in seine Heimath entließ. (U. C.)

Eine militairische Execution in Corfu. Ein Soldat der genannten Insel hatte seinen Sergeanten ermordet. Er wurde zum Hängen verurtheilt, und dieses geschah auf folgende Weise. Um sieben Uhr Morgens setzte sich der Zug in Bewegung, der Delinquent in seinem weißen Armensünderkleid mit schwarzen Schleifen, war in ein großes Laken gehüllt, das ihn vom Kopf bis zu den Füßen bedeckte wie eine Leiche, unmittelbar vor ihm schritten vier Soldaten, welche seinen offenen Sarg trugen, vor dem Sarge her marschirte die Regimentsmusik, welche einen Trauermarsch spielte, hinter den Hinzurichtenden gingen zwei Trommelschläger, die mit gedämpften Trommeln fortwährend dumpf wirbelten, indessen an seiner Seite der Geistliche und der Henkersknecht gingen. An der Richtstelle ward der Sarg vor ihm hingestellt, ihm das Urtheil nochmals vorgelesen, er dann auf eine Plattform von Holz geführt, wo ihm der Strick von dem Scharfrichter mit großer Gemüthsruhe um den Hals gelegt, dann eine Fallthüre unter ihm hinweggezogen, und er so gehängt wurde. Eine halbe Stunde später legte man ihn in seinen Sarg und trug ihn zum Militairkirchhofe.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 4ten Januar 1846 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 26sten Decbr. bis 1sten Januar 1846 sind: geboren: Knaben.	geboren: Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	gestorben: weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche ... den 6. Januar	Hr. Superint. Fischer = Pred. Friedrich	Hr. Pred. Friedrich	3	—	4	3	—
Evangel. Petri-Kirche ..	Cons.-R. Dr. Siedler	—	1	2	2	1	1
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Niese	—	1	1	1	1	1
Domkirche .... den 6. Januar	= Subcust. Zientkiewicz = Pön.. Strößel	—	—	2	2	1	—
Pfarrkirche .... den 6. Januar	= Mans. Amman = Prof. Prusinowski	—	1	2	1	1	—
St. Adalbert-Kirche ... den 6. Januar	= Mans. Prokop = Probst Urbanowicz	= Probst Urbanowicz —	1	2	1	2	—
St. Martin-Kirche .... den 6. Januar	= Dekan v. Kamienski Derselbe	= Vicar Licent. Wick Derselbe	4	1	4	1	—
Deutsch-Kath Succursale den 6. Januar	= Präb. Grandke Derselbe	= Präb. Grandke Derselbe	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche .. deu 6. Januar	= Pr. Stamm = Pr. Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl der barmh. Schwest. den 6. Januar	= Cler. Szmittkowski = Cler. Osmolski		—	—	—	—	—
		Summa..	11	10	15	10	2